

schwarzen Stoff zu schaffen und erwog in ihrem Innern, ob sie bei der Mutter wohl mehr Glück haben würde. Und diese in ihrer Güte kam ihr schon auf halbem Wege entgegen.

„Müßte ich nicht fürchten, Ludwig zu beleidigen, so würde ich dir das schwarze Kleid gern überlassen,“ sagte sie nachdenklich.

„Ach, Mama, du bist reizend!“ Minnas Mienen erhellten sich. „Weißt du, wir wollen es ihm schon begreiflich machen, daß du sonst noch eins hättest kaufen müssen für mich, daß du noch gut versorgt bist u. s. w. Das überlaß nur mir, Herzensmama. Ich nehme den Stoff gleich mit mir, sonst kommt noch meine superkluge Schwester und macht ihn mir wieder abspenstig.“ Damit nahm sie lachend die beiden Koben und brachte ihren Raub in Sicherheit.



Elftes Kapitel.

Das rosafarbene Kleid ward wirklich bei der ersten Schneiderin für Thilde gearbeitet. Diese war stolz darauf, und als Ludwig einige Tage vor der Hochzeitsfeier heimkehrte, erzählte sie ihm glückstrahlend, daß sie gewiß die schönste sein würde an Minna's Ehrentage.

Ludwig lachte über ihr Entzücken.

„Und Emmy wird wie ein Engelchen aussehen,“ berichtete Thilde weiter.

„Nein, wie eine Prinzessin,“ verbesserte die Kleine altkling. „Engel haben ja nur Flügel an, weiter gar nichts. — Aber die Prinzessin mit der Wünschelrute, die kennst